

RÉGÉSZETI MUNKADOLGOZATOK

AZ EÖTVÖS LÓRÁND TUDOMÁNYEGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZETÉBŐL

9

DISSERTATIONES ARCHAEOLOGICÆ

EX INSTITUTO ARCHAEOLOGICO
UNIVERSITATIS DE ROLANDO EÖTVÖS NOMINATA

BUDAPEST, 1968.

Kiadja:

Az Eötvös Lóránd Tudományegyetem
Régészeti Tanszéke

Szerkesztőbizottság:

BANNER JÁNOS
LÁSZLÓ GYULA
OROSZLÁN ZOLTÁN

Technikai szerkesztő:

KANOZSAY MARGIT

Felelős kiadó:

Banner János

EÖTVÖS EGYETEM
RÉGÉSZETI INTÉZET
9368

utendsten Töpferzentren erkennen; in Westungarn konnten sie vornehmlich entlang der einstigen Römerstrassen ermittelt werden. Die bedeutendsten Töpferzentren waren im Gebiet nördlich der Donau, am unteren Donaulauf, am rechten Ufer des mittleren Donaulaufs und in der Gegend des heutigen Szentes und Szeged.

Die Form der im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts erschienenen gelben Keramik kann nicht von heimischen Wurzeln abgeleitet werden. Ihr Ursprung ist im Gebiet der "sieben Flüsse", in der Gegend des heutigen Taschkent, Samarkand und Ferghana zu suchen. In diesem Gebiet gab es im 6-7. Jahrhundert um die Zeit des westlichen türkischen Kaganats ein blühendes Töpfergewerbe, das sich auf iranisch-sassanidischen Grundlagen entfaltet hatte. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts, nach dem Sturz des Kaganats, zog ein Teil der Türken westwärts und schloss sich - wahrscheinlich an der Wolga - den Volksgruppen der Spätawaren an, mit denen sie dann im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts das mittlere Donaubecken erreichten. Sie gingen zwar im Awarentum auf, doch kann ihr Siedlungsgebiet auf Grund der Töpferzentren kartiert werden.

Die bis zum Ende des 8. Jahrhunderts tätigen Töpferzentren wurden während der fränkischen Feldzüge zerstört.

Budapest, November 1967.

Eva Garam

Vergleichende Untersuchungen in den Randgebieten
des Awarenreiches auf Grund des spätawarischen
Denkmalgutes

Nach dem Vergleich der awarischen Funde der Slowakei, Österreichs, Jugoslawiens und Rumäniens mit den spätawarenzeitlichen Denkmälern Ungarns suchten wir Antwort auf folgende Fragen zu bekommen:

1. Bis wohin reichten die Grenzen des Awarenreiches und des Awarentums im 8-9. Jahrhundert?
2. Wie verhält sich die awarische materielle Kultur der verschiedenen Gebiete zu einander und zu den ungarländischen Funden?

3. Ist die Ansicht einiger slowakischen Forscher hinsichtlich des slawischen Volkstums, der Datierung der Gräberfelder bis 800 und ihre Behauptung, dass Keramik und Werkgeräte als ethnische Kennzeichen gelten können, stichhaltig?

Kapitel I: Charakterisierung des spätawarischen Denkmalgutes in den Randgebieten: 1./ Tschechoslowakei, 2./ Österreich, 3./ Jugoslawien, 4./ Rumänien.

Die Untersuchung der Gräberfelder erfolgte in drei Kategorien: a/ Einzelfunde, b/ Grabfunde oder Einzelgräber, c/ grosse Gräberfelder.

Wir kartierten die Fundorte der einzelnen Länder dieser Einteilung entsprechend und legten ihre bezeichnenden Merkmale Punkt für Punkt dar.

Kapitel II: Vergleichende Untersuchung der Gräberfelder in den Randgebieten. Die Untersuchung der Gräberfelder erfolgte - unbeachtet der modernen Grenzen - folgenden Gesichtspunkten gemäss: /Kartenbeigaben/

1. Lage und Dichte der Fundstellen
2. Bestattungsriten
3. Grabbeigaben /Metallbeschläge und Keramik/
4. Aufzählung der ungarischen Gräberfelder, die als Analogien in Betracht kommen.

Kapitel III: Forschungsergebnisse. - Nach dem Vergleich des spätawarischen Denkmalgutes konnte folgendes festgestellt werden:

1. Die Grenzen des Awarenreiches entsprechen nicht den gegenwärtigen Landesgrenzen Ungarns. Die Zugehörigkeit der Randgebiete zum Awarenreich ist durch die Grösse und Dichte der Gräberfelder erwiesen.
2. Die Besiedlung der Randgebiete erfolgte nicht gleichzeitig. Am frühesten besiedelten die Awaren die südlichen und südöstlichen, später die nördlichen und nordwestlichen Randgebiete.
3. Die Bestattungsriten der Randgebiete sind einheitlich, weisen untereinander und im Vergleich mit den Binnengebieten nur unbedeutende Abweichungen auf.
4. Der Vergleich des Fundmaterials lässt eine einheitliche materielle Kultur erkennen. Alle Formtypen kommen - mit quantitativen

Unterschieden - überall vor. Naturgemäss ist die Zahl der Waffen in strategisch wichtigen Gebieten grösser.

5. Die Verbreitung der Tüll-Pfeilspitzen und der Riemenzungen im 9. Jahrhundert beweist, dass die Mehrheit der Gräberfelder auch nach 800 noch weiter belegt wurde, denn das Awarantum hatte zwar aufgehört eine politische Macht zu sein, als Volk bestand es aber bis zur ungarischen Landnahme weiter fort.

6. Als Parallelen zu den Gräberfeldern der Randgebiete können die grossen awarischen Gräberfelder der Komitate Győr, Pest, Tolna, Csongrád, und Bihar gelten. Bedauerlicherweise ist der grössere Teil der ungarischen Gräberfelder nicht in Gänze freigelegt: möglicherweise ist dies die Ursache der quantitativen Unterschiede.

7. Der Vergleich der awarischen Gräberfelder mit den gleichzeitigen, vom awarischen Einfluss unberührt gebliebenen Gräberfeldern lässt den Einfluss der Urbevölkerung auf die in den awarischen Gräberfeldern gefundenen Werkgeräte und Gefässe klar erkennen, ohne aber den awarischen Charakter der Gräberfelder grundlegend verändert zu haben. Bei diesem Vergleich konnten Gegenstandstypen ermittelt werden, die für das zeitgenössische Mitteleuropa kennzeichnend sind.

8. Bei der Ausgestaltung der awarenzeitlichen Keramik spielten auch die Überlieferungen der Urbevölkerung eine grosse Rolle und auch das römische Erbe war von Bedeutung gewesen. Die Wellenlinie als Dekorationsmotiv kann keinesfalls als ein Volkstumbestimmendes Ornament gelten, weil sie doch seit der Römerzeit bis ins Mittelalter als ein allgemein gebräuchliches Dekorationsmotiv in Verwendung war.

Tata, den 14. November, 1967.

Sarolta B. Szatmári

Die mittelalterliche Siedlungsgeschichte des Bodrogköz

Bis jetzt hatten sich vor allem Geographen und Geschichtsforscher - die sich vornehmlich auf schriftliche Angaben und Daten